

„Die Frauen sind extrem angefressen“

Die Politologin Alexandra Weiss spricht über mangelnde Partizipation und Repräsentation von Frauen in der Kommunalpolitik.

In Tirol sind aktuell nur 16 Prozent der Gemeinderatsmitglieder weiblich. In mehreren Gemeinden ist nicht einmal eine einzige Frau im Gemeinderat vertreten. Warum ist es ein Problem, wenn kommunalpolitische Entscheidungen größtenteils bzw. allein von Männern getroffen werden?

Alexandra Weiss: Das Problem ist, dass die Interessen von Frauen nicht vertreten werden, weil sie gerade von Männern oft nicht als politische Anliegen verstanden werden. Viele sehen etwa die Notwendigkeit einer ganztägigen Kinderbetreuung nicht, obwohl sich die Arbeitswelt extrem gewandelt hat.

Aber würden nicht auch Männer profitieren, wenn mehr Frauen in der Politik vertreten wären?

Weiss: Natürlich. Mehr Frauen im Gemeinderat bedeutet in der Regel mehr Sachpolitik. Sie interessieren sich oft mehr für konkrete Probleme als für Parteipolitik. Es gibt ja auch Männer, die von den derzeitigen politischen Strukturen eher abgeschreckt wer-

den und sich eine sach- und lösungsorientiertere Politik wünschen.

Von Politikern ist immer wieder zu hören, dass Frauen nicht zu bewegen sind, sich politisch zu engagieren. Worin liegen die Ursachen dafür?

Weiss: Es ist nicht zu unterschätzen, welche Verhältnisse teilweise insbesondere im ländlichen Raum noch herr-

schen. Im Zuge einer Studie zu diesem Thema habe ich von jungen Frauen gehört, dass sie nicht in die Politik gehen, weil sie Anfeindungen fürchten und denken, dass sie dadurch für Männer unattraktiv werden. Man merkt auch, dass die herrschenden Parteistrukturen für Männer gemacht sind.

Die ÖVP ist die dominierende Partei in Tirol und stellt

die meisten Bürgermeister. Was müsste sie konkret verändern, um Frauen zur politischen Teilhabe zu bewegen?

Weiss: Die ÖVP ist sehr patriarchal strukturiert, alle wichtigen Funktionen sind in der Regel männlich besetzt. Auch ein Landeshauptmannstellvertreter, der eine Frau als „widerwärtiges Luder“ bezeichnet, ist nicht gerade vertrauensfördernd. Das legt eine problematische Kultur offen, die wenig Wertschätzung gegenüber Frauen zeigt. Darüber muss diskutiert werden. Es geht aber auch darum, die für Frauen wesentlichen Themen aufzugreifen: Pflege, Betreuung, Einkommensdiskriminierung, Jobchancen etc.

Frauen selbst sagen oft, dass sie nicht kompetent genug seien, um in die Politik zu gehen. Woher kommt das fehlende Selbstbewusstsein?

Weiss: Frauen sind selbstkritischer als Männer, es wird ihnen aber auch schwerer gemacht. Das Problem ist: Männer halten sich grundsätzlich für kompetent. Es wäre ange-

bracht, dass sich auch Männer in der Politik die Frage stellen, ob sie das, was sie machen, auch können.

Ist dies ein Auswuchs der Sozialisierung?

Weiss: Ja. Wir sind von einer Geschlechterideologie geprägt, die uns vermittelt, dass es wichtiger ist, was Männer zu sagen haben. Die Überbewertung von Männern und die Unterbewertung von Frauen ist tief verankert. Das spiegelt sich auch in der Struktur unserer Gesellschaft wider: Wichtige Positionen sind meist männlich besetzt. Und es wird heute weniger skandalisiert als etwa vor 15, 20 Jahren.

Aber nur „Frau zu sein“ stellt ja auch keine Qualifikation dar.

Weiss: Das stimmt. Eine Quote würde vorerst nur dafür sorgen, dass wir genauso viel Politikerinnen wie Politiker haben – wie gut oder schlecht sie auch sein mögen. Und dennoch verändert eine Quote den politischen Raum, von dem Frauen über so lange Zeit ausgeschlossen waren und so ihre Interessen nicht artikulieren konnten.

Die Gesprächskultur bei Gemeinderatssitzungen bzw. in kommunalpolitischen Gremien lässt sehr oft zu wünschen übrig, es herrscht ein rauer Umgangston. Ist das besonders für Frauen abschreckend?

Weiss: Ja. Die Sitzungskultur ist stark verbesserungswürdig, der Ton ist Frauen gegenüber oft angriffig bis untergriffig. Einige Politikerinnen haben mir auch berichtet, dass sie sexuell belästigt werden. Das ist ein klassischer Machtmechanismus, um Frauen zu verdrängen, der vermehrt zum Thema gemacht werden muss.

Wird sich das Verhältnis von Frauen und Männern in der Lokalpolitik in absehbarer Zeit ändern? Zeichnet sich ein Umbruch ab?

Weiss: Das ist schwer einzuschätzen, manchmal wird man auch überrascht. Ich merke schon, dass die Frauen extrem angefressen sind, da könnte was in Bewegung geraten. Vielleicht gründen sie wieder Frauenlisten.



„Das Problem ist: Männer halten sich grundsätzlich für kompetent“, sagt die Politikwissenschaftlerin Alexandra Weiss.

Foto: Hiltlauer

Das Interview führte Denise Daum